



PIEGA PREMIUM 301

Vo nüt chunnt nüt

Die Piega Premium 301 ist etwas teurer. Dafür dürfte sie mit ihrem Design und ihrer Technik Innenarchitekten wie Technikfans gleichermaßen glücklich machen. Dazu kommt ein ausgewogener Klang, den man einer so kompakten Box kaum zugetraut hätte.

Die Piega Premium 301 und ihre größeren Geschwister gehören zu den ganz wenigen Boxen am Markt, bei denen ausgerechnet die schwarze Gehäuseausführung Aufpreis kostet. Das hat aber weniger mit Schweizer Extravaganz zu tun als mit der Tatsache, dass die Box vom Zürichsee vollständig in Aluminium gekleidet ist und die schimmernd schwarze Version in einem zusätzlichen Schritt aufwendig eloxiert werden muss. Abgesehen vom edlen Aussehen und der kühlen, glatten Haptik hat Alu aber auch handfeste technische Vorteile: Das sich nach hinten elegant verjüngende Gehäuse der 301 besteht aus einem durchgehenden, intern verrippten Aluprofil und ist enorm steif, obwohl die Wandstärke nur den Bruchteil eines typischen Holzgehäuses beträgt. Damit erreicht man zweierlei: Einerseits hat die Box ein viel größeres Nettovolumen als eine Holzbox mit ähnlichen Außenmaßen, andererseits beteiligt sich der Aluminiumrumpf praktisch nicht am akustischen Gesamtergebnis.

Die Piega klingt folglich viel größer, als sie aussieht – und sie klingt nicht nach

Box. Obwohl man weiß, dass die Musik aus den beiden, beim Testpaar silbernen Aluskulpturen kommt, fällt es schwer, sie als Schallquellen zu lokalisieren: Die Musik, die einzelnen Instrumente oder Mischpultspuren scheinen sich stattdessen spontan an den ihnen zugeordneten Positionen im Raum zu materialisieren, mit klar umrissenen Konturen und etwa

dem präzisen Ausschwingen von Gitarrensaiten, das sich gefühlt viel weiter in den Mix zurückverfolgen lässt, als das sonst möglich ist. Diese Genauigkeit kommt ohne Übertreibungen oder Effekte aus: Die Piegas klingen nicht hell oder überanalytisch, sondern vollkommen natürlich.

Als Zweiwege-Box verteilt die 301 die Musikfrequenzen an zwei Treiber: Im Tiefmitteltönen arbeitet ein 14 Zentimeter messender, für große Hübe ausgelegter Bass mit einer Membran aus dem Piega-eigenen Verbundmaterial MDS. Im Hochton findet sich das Markenzeichen des Herstellers: ein Bändchenhochtöner mit einer 26 mal 42 Millimeter großen, hauchdünnen Alumembran, die gerade mal sieben Milligramm wiegt. Mehr bewegte Masse kommt nicht hinzu, da das Alu-Bändchen selbst als Schwingspule dient. Die große Fläche bei geringer Masse führt im Zusammenspiel mit einem sehr starken Magnetfeld aus hinter der Folie angeordneten Neodym-Stäben zu einem sehr hohen Wirkungsgrad bei minimalen Verzerrungen. Der Hochtöner könnte also viel lauter spielen, als er es in dieser Box jemals muss. Bei normalen Pegeln gewinnt die Box damit eine auffällige Mühelosigkeit – vorausgesetzt, man verwendet einen passenden Verstärker: Die Piega zieht einen Musical Fidelity M3i klar einem Rega Brio oder auch dem Edwards Audio IA-1 vor, mag also Amps mit üppigen Reserven und eher nüchterner Abstimmung. Denn packend wird die Musik durch die feine, authentische Wiedergabe von selbst.

PIEGA PREMIUM 301

Ab circa 2.100 Euro

Vertrieb: In-akustik, +49 7634 56100
info@in-akustik.de

